

22.03.2023

Junge Wilde – Ema Nikolovska



Mi 22.03.2023

Junge Wilde – Ema Nikolovska

Abo: Liederabend

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

Ena Nikolovska Mezzosopran

Kunal Lahiry Klavier

Priault Rainier (1903 – 1986)

›We cannot bid the fruits‹ aus »Cycle for declamation« (1954)

Aaron Copland (1900 – 1990)

›There came a wind like a bugle‹ aus »Twelve poems of Emily Dickinson« (1950)

Franz Schubert (1797 – 1828)

›Herbst‹ D 945 (1828)

Sergej Prokofiew (1891 – 1953)

Lento, ma non troppo aus Fünf Melodien op. 35 (1920)

Aaron Copland

›Dear March, come in!‹ aus »Twelve poems of Emily Dickinson«

Franz Schubert

›Auflösung‹ D 807 (1824)

Aaron Copland

›The world feels dusty‹ aus »Twelve poems of Emily Dickinson«

Sergej Prokofiew

Andante non troppo aus Fünf Melodien op. 35

Franz Schubert

›Verklärung‹ D 59 (1813)

Aaron Copland

›Why do they shut me out of heaven?‹ aus
›Twelve poems of Emily Dickinson«

Franz Schubert

›Der Unglückliche‹ D 713 (1821)

›Nacht und Träume‹ D 827 (1823)

– Pause ca. 19.35 Uhr –

Aaron Copland

›Nature, the gentlest mother‹ aus ›Twelve poems of
Emily Dickinson«

Emily Doolittle (*1972)

›Vocalise (for bees)‹ (2008)

Olivier Messiaen (1908 – 1992)

Vocalise-Étude (1935)

George Crumb (1929 – 2022)

›The fly‹ aus Spanish Songbook II ›Sun and
shadow« (2009)

Héloïse Werner (*1991)

›Le cœur crucifié‹ (2019)

WIR REGELN DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

Franz Schubert

›Die Rose‹ D 745 (1822)

Aaron Copland

›When they come back‹ aus »Twelve Poems of Emily Dickinson«

Franz Schubert

›Die Mutter Erde‹ D 788 (1823)

Nahre Sol (*1991)

›Apperceptive algorithms« (2022)

›Time‹

›Digital prayer‹

›Journey to the center of the internet‹

›Gido‹

– Ende ca. 20.35 Uhr –

Einführungen um 18.00 und 18.40 Uhr im Komponistenfoyer
Nach dem Konzert »meet the artist!«

Schicken Sie Ihre Frage an Ema Nikolovska per SMS
oder WhatsApp an T 0157 – 501 830 23. Ausgewählte Fragen
werden mit der Sängerin vor Publikum diskutiert.



Wir danken unserem Sponsor für die Unterstützung dieses Konzerts.

Programm





Andachten

Reflexionen über Natur und Welt, einst und heute

Im Begleittext eines Videos über Ema Nikolovska findet sich der Satz: »Sie wollte Stabilität und fand sie im Chaos.« Vielleicht steht diese Aussage exemplarisch für viele junge Interpretinnen und Interpreten, Komponistinnen und Komponisten, die sich einer Fülle von Fragen gegenübersehen: Wie wird sich das Konzertleben weiterentwickeln? Können Konzerte nachhaltig sein (im doppelten Sinne)? Wie gewinnt man neue, offene, interessierte Menschen für die Musik? »Wenn ich Ruhe und Erdung in mir finden möchte, muss ich mich mit dem Chaotischen in mir auseinandersetzen«, bekennt Ema Nikolovska und hat einen ungewöhnlichen Liederabend kuratiert, der die ganze Vielfalt der Gattung Lied bis in unsere Gegenwart hinein auffächert.

Ein großes Vexierspiel

Eröffnung des Liederabends mit Prialux Rainier

Eine Spezialgattung. Oft hat man ihr das Totenglöckchen geläutet, voreilig! Das Lied hat wieder an Bedeutung gewonnen: eigene Reihen im Konzertalltag, neue zeitgenössische Beiträge. Ein Kleinod mit erwiesener Standhaftigkeit – und mit einer großen Vergangenheit. Denn keine Gattungsgeschichte ist komplexer als die des Liedes. Ob Oper, Konzert oder Sinfonie – sie sind alle erst ab dem 17. Jahrhundert entstanden, die Entwicklung des Liedes aber reicht bis ins Mittelalter zurück.

Diesen Bogen zwischen Anfängen und Gegenwart hat schon der Tenor Peter Pears hervorgehoben, der 1954 ein Werk bei der südafrikanisch-britischen Komponistin Prialux Rainier in Auftrag gegeben hat: den dreiteiligen Zyklus »Cycle for declamation«. Pears dazu: »Während die Mittelalter [!] größtenteils auf harmonische Verwicklungen verzichteten, deutet die Komponistin hier ein starkes harmonisches Gerüst hinter der Solostimme an: mit schöner Wirkung!« Rainiers ausgewählte Texte verwenden wiederum eine Schreibweise des 17. Jahrhunderts – ein Brückenschlag über Jahrhunderte, und heute Abend die ideale Eröffnung für einen außergewöhnlichen Liederabend, der eine Vielzahl von Zusammenhängen andeuten und aufdecken möchte, der Querverbindungen offenlegt und die jeweiligen Stimmungen, Motive oder stilistischen Mittel wie ein großes Vexierspiel arrangiert. Gibt es dafür einen alles verbindenden Begriff? Ema Nikolovska hat sich für »Andachten« entschieden.

Geheimnisse der Natur

Lieder von Franz Schubert und Aaron Copland

Einer der Fixpunkte dieses Programms ist Franz Schubert. Lange haben sich klischeeartige Bilder über ihn in der öffentlichen Wahrnehmung gehalten: der kleine Mann mit Brillchen, der in seiner Kammer sitzt und alles in Musik setzt, was ihm unter die Finger kommt. Schubert, ein beinahe naiv vor sich hinkomponierender Idylliker? Weit gefehlt. Im Jahr 1811, zufällig dem Entstehungsjahr von Schuberts ersten Liedern, forderte der Musikschriftsteller Hans Georg Nägeli in der »Leipziger Allgemeinen Zeitung« eine eigene Liedästhetik, eine klare Fixierung der Gattung. Zwar hatte er selbst keine genauere Vorstellung von dem, wonach er suchte, doch war ihm klar, dass der Komponist im Lied dem Dichter »im Allgemeinen« gerecht werden müsse. Sechs Jahre später, in einem Artikel der »Allgemeinen Musikalischen Zeitung«, meldet sich Nägeli erneut zu Wort und gibt zu erkennen, dass er auf der Suche nach einem »höheren Liedstyl« erste Erklärungsansätze anzubieten hat. Er sieht eine Entwicklungsphase kommen, in der Rhythmus und Sprache zu einer Einheit komprimiert werden sollten: »Polyrhythmie« nennt er das, was in der Instrumentalmusik als Polyfonie bekannt ist. Und Schubert? Er hatte zu diesem Zeitpunkt längst umzusetzen begonnen, wonach Nägeli suchte.

Das Spektrum der von Schubert vertonten Dichter ist extrem breit. Dazu zählen prominente Schriftsteller wie Goethe, Schiller, Heine oder Herder. Seinen frühen Liedern zuzurechnen ist die Vertonung von Popes »The dying christian to his soul« in der Bearbeitung durch Johann Gottfried Herder unter dem Titel »Verklärung«: ein markant kurzes Lied. Vielleicht ist diese Knappheit damit zu begründen, dass der junge Schubert dem Thema Tod noch mit einer gewissen Naivität begegnet ist. Dennoch lassen die Akkorde, die harmonischen Entwicklungen und das Finale erkennen, wohin die Reise des Lied-Komponisten Schubert einmal führen wird.

Auch finden sich etliche Texte von Freunden in seinem Werkverzeichnis sowie von Autoren, die heute ohne Schuberts Vertonungen vielleicht vergessen wären, etwa Matthäus von Collin (dessen »Nacht und Träume« Schubert gleich zweimal komponiert hat) oder Johann Mayrhofer (»Auflösung«). Entgegen damaliger Gewohnheiten hat er auch Gedichte von Caroline Pichler in Musik gesetzt (u. a. »Der Unglückliche«). Pichler unterhielt in Wien einen Salon, war bestens vernetzt und mit Haydn und Mozart ebenso bekannt wie mit verschiedenen Romantikern, darunter mit den Schlegel-Brüdern und Ludwig Tieck.

Sucht man nach einem thematischen Nenner, der sich durch alle Jahrhunderte der Lied-Gattungsgeschichte zieht, so ist es wohl das Thema Natur in seinen zahllosen Abwandlungen. Auch in den »Twelve poems of Emily Dickinson«, die Aaron Copland 1950 komponiert hat, ist der Natur-Gedanke präsent, schon gleich in den beiden ersten Liedern: »Nature, the gentlest mother« und »There came a wind like a bugle«.

Copland hat in diesem Zyklus den Fokus auf eine außergewöhnliche Form von »Textmalerei« gelegt: »Ich folgte dem natürlichen Tonfall der Worte der Gedichte, besonders wenn es sich um Konversationen handelte. Es gibt ein gewisses Maß an sogenannter »Wortmalerei« – ein gelegentlicher Vogelruf, Flattern und Vorschlagsnoten in der Einleitung zum ersten Lied »Nature, the gentlest mother«, die hornähnliche Melodie für die Stimme – »There came a wind like a bugle« und so weiter.« Copland hat in diesen Liedern die Möglichkeiten der Tonalität auf zeitgemäße Weise erkundet, etwa mit Mitteln von Chromatik und Polytonalität, mit unregelmäßigen Metren und weiten Sprüngen in den Gesangslinien – dennoch verwendet er auch betont schlichte Elemente, etwa in Form von Refrains oder mit Hilfe einer natürlichen Deklamation des Textes. 1958 hat Copland acht der zwölf Gedichte orchestriert, um auf diese Weise ein größeres Publikum zu erreichen.

Zeitgenössisch bis zur Sprachlosigkeit

Lieder von Héloïse Werner und Nahre Sol sowie Vokalisen

Ema Nikolovska hat mehrere zeitgenössische Lieder von Komponistinnen in dieses Programm aufgenommen, darunter »Vocalise (for bees)« von ihrer kanadischen Landsfrau Emily Doolittle, die eine Vorliebe für Zoomusikologie hegt, also das Studium des Gesangs von Tieren und der Natur. Doolittle hat ihre Erfahrungen auch wissenschaftlich dokumentiert, unter anderem in ihrer Doktorarbeit in Princeton sowie im Rahmen einer interdisziplinären Vogelgesangsforschung.

Die französische Wahl-Engländerin Héloïse Werner hat als Sopranistin, Cellistin und Komponistin die klassische Musikwelt im Sturm erobert und sich durch ihren temperamentvollen, virtuoson Aufführungsstil einen Namen gemacht. »Le cœur crucifié« nach einem Text von Philothée Gaymard wurde im Mai 2019 in Paris uraufgeführt. Es ist ein Auftragswerk der Mezzosopranistin Marielou Jacquard.

Als Finale dieses Liederabends wartet der erst im vergangenen Jahr entstandene Zyklus »Apperceptive algorithms« der koreanisch-amerikanischen Komponistin Nahre Sol, die auch als Pianistin und Youtuberin erfolgreich ist.

Über eine halbe Million Abonnentinnen und Abonnenten folgen ihr regelmäßig, wie sie Spieltechniken erklärt, sich mit verschiedenen Musikgenres beschäftigt, die Kunst des Dirigierens unter die Lupe nimmt oder Kompositionsprogramme erörtert. In ihrem Liederzyklus zeigt Sol Möglichkeiten auf, wie es uns gelingen kann, sich in dieser hoch technisierten Welt nicht selbst zu verlieren.

»Apperceptive algorithms« ist von der BBC in Auftrag gegeben worden, uraufgeführt wurden die vier Abschnitte im Sommer 2022 beim renommierten »Aldeburgh Festival« von Ema Nikolovska und Kunal Lahiry. Der letzte Satz »Gido« (Koreanisch für Gebet) kommt, wie auch Sergej Prokofiews Fünf Melodien, wie »Vocalise« von Emily Doolittle oder die Vocalise-Étude von Olivier Messiaen, ohne Text aus. Damit kehren wir wieder zu den Ursprüngen des Gesangs zurück: Singen als Lautformung, Singen als abstrakte Aussage, Singen als Nachahmung des Naturhaften, Singen als Form spiritueller Andacht.

Gehört im Konzerthaus

Auszüge aus Coplands »Twelve poems of Emily Dickinson« sang hier bereits Sopranistin Measha Brueggergosman bei ihrem Liederabend 2014. »Herbst« D 945 und »Nacht und Träume« D 827 waren Teil des Schubert-Liederabends von Philippe Jaroussky Anfang 2020.



Stravinski
RESTAURANT, BAR UND BISTRO
IM KONZERTHAUS DORTMUND

Genuss auch außerhalb der Konzerte. Reservierungen unter [RestaurantStravinski.de](https://www.restaurantstravinski.de)





Priaulx Rainier

›We cannot bid the fruits‹

(Text: John Donne, 1572 – 1631)

We cannot bid
The fruits come in May,
Nor the leaves
To stick on in December.
There are of them that will give,
That will do justice, that will pardon,
But they have their own seasons
For all these,
And he that knows not them shall starve
Before that gift come.

Reward is the season of one man,
And importunity of another;
Fear is the season of one man
And favour of another;
Friendship the season of
One man
And natural affection of another;
And he that knows not their seasons,
Nor cannot stay them,
Must lose the fruits.

Aaron Copland

›There came a wind like a bugle‹

(Text: Emily Dickinson, 1830 – 1886)

There came a wind like a bugle,
It quivered through the grass,
And a green chill upon the heat
So ominous did pass.

We barred the window and the doors
As from an emerald ghost

›Wir können nicht verlangen‹

Wir können nicht verlangen,
Dass die Früchte im Mai kommen,
Oder die Blätter
Im Dezember hängen bleiben.
Es gibt diejenigen, die geben,
Die gerecht sein, die verzeihen werden,
Doch sie haben ihre eigene Zeit
Für all dies,
Und wer sie nicht kennt, wird verhungern,
Ehe diese Gabe kommt.

Belohnung ist die Jahreszeit des einen,
Und Aufdringlichkeit des anderen;
Furcht ist die Jahreszeit des einen
Und Gunst des anderen;
Freundschaft ist die Jahreszeit
Des einen
Und natürliche Zuneigung des anderen;
Und wer diese Jahreszeiten weder kennt
Noch sie erträgt,
Muss die Früchte verlieren.

›Es kam ein Wind wie ein Signalhorn auf‹

Es kam ein Wind wie ein Signalhorn auf,
Rauschte durch das Gras,
Und ein grünes Frösteln durchfuhr
Unheilvoll die Hitze.

Wir verriegelten Fenster und Türen,
Wie von einem smaragdfarbenen Geist

The doom's
Electric moccasin
That very instant passed.

On a strange mob of planting trees,
And fences fled away,
And rivers where the houses ran
The living looked that day.

The bell within the steeple wild,
The flying tidings whirled.
How much can come
And much can go,
And yet abide the world!

Ging der elektrische
Mokassin des Schicksals
In jenem Augenblick vorbei.

Auf eine seltsame Schar von Bäumen,
Und fortgewehten Zäunen,
Und Flüssen, wo die Häuser waren,
Schauten die Lebenden an diesem Tag.

Die Glocke im Kirchturm ungestüm,
Die fliegenden Nachrichten wirbelten.
Wie viel kann kommen
Und viel kann gehen,
Und doch bleibt die Welt bestehen!



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Wir spielen nach Ihrer Musik

 **audalis**
Ihre Wirtschaftskanzlei.

Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung

☎ 0231 22 55 500

📍 Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

✉ dortmund@audalis.de

Texte

Franz Schubert

›Herbst‹ D 945

(Text: Ludwig Rellstab, 1799 – 1860)

Es rauschen die Winde
So herbstlich und kalt;
Verödet die Fluren,
Entblättert der Wald.
Ihr blumigen Auen!
Du sonniges Grün!
So welken die Blüten
Des Lebens dahin.

Es ziehen die Wolken

So finster und grau;
Verschwunden die Sterne
Am himmlischen Blau!
Ach, wie die Gestirne
Am Himmel entfliehn,
So sinket die Hoffnung
Des Lebens dahin!

Ihr Tage des Lenzes
Mit Rosen geschmückt,



Spielen und spielen lassen – und jetzt
auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r
erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucks-
möglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten
von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

Wo ich die Geliebte
Ans Herze gedrückt!
Kalt über den Hügel

Aaron Copland

›Dear March, come in!‹

(Text: Emily Dickinson)

Dear March, come in!
How glad I am!
I looked for you before.
Put down your hat –
You must have walked –
How out of breath you are!
Dear March, how are you?
And the rest?
Did you leave nature well?
Oh, March,
Come right upstairs with me,
I have so much to tell!

I got your letter,
And the bird's;
The maples never knew
That you were coming, – I declare,
How red their faces grew!
But, March, forgive me –
And all those hills
You left for me to hue,
There was no purple suitable,
You took it all with you.

Who knocks? That April?
Lock the door!
I will not be pursued!
He stayed away a year, to call
When I am occupied.

Rauscht, Winde, dahin!
So sterben die Rosen
Der Liebe dahin.

›Lieber März, komm herein!‹

Lieber März, komm herein!
Wie froh ich bin!
Ich habe dich schon gesucht.
Leg deinen Hut ab –
Du musst gelaufen sein –
Du bist ja ganz außer Atem!
Lieber März, wie geht es dir?
Und sonst?
Wie ging es der Natur, als du gingst?
Oh, März,
Komm mit mir nach oben,
Ich habe so viel zu erzählen!

Es kam dein Brief,
Und der des Vogels;
Die Ahornbäume ahnten nicht,
Dass du kommst, – ich sage dir,
Wie rot ihre Gesichter wurden!
Doch, März, verzeih mir –
Bei all den Hügeln,
Die ich färben sollte,
Gab es kein passendes Violett,
Du hast alles genommen.

Wer klopft? Der April?
Schließ die Tür!
Ich lasse mich nicht bedrängen!
Ein Jahr blieb er fort, und meldet sich
Jetzt, da ich beschäftigt bin.

But trifles look so trivial
As soon as you have come,
And blame is just as dear as praise
And praise as mere
As blame.

Franz Schubert

›Auflösung‹ D 807

(Text: Johann Mayrhofer, 1787 – 1836)

Verbirg dich, Sonne,
Denn die Glutten der Wonne
Versengen mein Gebein;
Verstummet, Töne,
Frühlings Schöne
Flüchte dich,
Und lass mich allein!

Sobald du da bist,
Erscheinen Kleinigkeiten so trivial,
Dass Tadel mir so lieb wie Lob ist
Und Lob so unbedeutend
Wie der Tadel.

Quillen doch aus allen Falten
Meiner Seele liebliche Gewalten,
Die mich umschlingen,
Himmlich singen.
Geh' unter, Welt, und störe
Nimmer die süßen
Ätherischen Chöre!

Aaron Copland

›The world feels dusty‹

(Text: Emily Dickinson)

The world feels dusty
When we stop to die.
We want the dew then
Honors taste dry.

Flags vex a dying face
But the least fan
Stirred by a friend's hand
Cools like the rain.

Mine be the ministry
When thy thirst comes
Dews of thyself to fetch
And holy balms.

›Die Welt fühlt sich staubig an‹

Die Welt fühlt sich staubig an,
Wenn wir sterben.
Wir wollen dann den Tau,
Ehrungen schmecken trocken.

Fahnen ärgern ein sterbendes Gesicht,
Aber der kleinste Fächer,
Gerührt von der Hand eines Freundes,
Kühlt wie der Regen.

Mein sei der Dienst,
Wenn dein Durst kommt,
Tau von dir selbst zu holen
Und heilige Balsame.

Franz Schubert

›Verklärung‹ D 59

(Text: Alexander Pope, 1688 – 1744, Übersetzung: Johann Gottfried Herder, 1744 – 1803)

Lebensfunke, vom Himmel entglüht,
Der sich loszuwinden müht!
Zitternd-kühn, vor Sehnen leidend,
Gern und doch
Mit Schmerzen scheidend!
End', o end' den Kampf, Natur!
Sanft ins Leben
Aufwärts schweben,
Sanft hinschwinden lass mich nur.

Horch! Mir lispeln Geister zu:
›Schwester-Seele, komm zur Ruh!‹

Ziehet was mich sanft von innen?
Was ist's, was mir meine Sinnen
Mir den Hauch zu rauben droht?
Seele, sprich, ist das der Tod?

Die Welt entweicht, sie ist nicht mehr!
Engel-Einklang um mich her!
Ich schweb' im Morgenrot!
Leiht, o leiht mir eure Schwingen:
Ihr Bruder-Geister, helft mir singen:
›O Grab, wo ist dein Sieg?
Wo ist dein Pfeil, o Tod?‹

Aaron Copland

›Why do they shut me out of heaven?‹

(Text: Emily Dickinson)

Why do they shut me
Out of heaven?
Did I sing too loud?
But I can say a little minor
Timid as a Bird!

Wouldn't the angels try me
Just once more
Just see if I troubled them
But don't shut the door!

Oh, if I were the gentleman
In the white robe
And they were the little hand
That knocked
Would I forbid?

Warum schließen sie mich vom Himmel aus?‹

Warum schließen sie mich
Vom Himmel aus?
Habe ich zu laut gesungen?
Aber ich kann auch leiser reden,
Zaghaft wie ein Vogel!

Könnten die Engel mir eine Chance geben,
Nur noch einmal,
Nur um zu sehen, ob ich sie störe,
Aber schließt nicht die Tür!

Oh, wenn ich der Herr wäre
Im weißen Gewand
Und sie wären die kleine Hand,
Die klopft,
Würde ich sie abweisen?

Franz Schubert

›Der Unglückliche‹ D 713

(Text: Caroline Pichler, 1769 – 1843)

Die Nacht bricht an,
Mit leisen Lüften sinket
Sie auf die müden Sterblichen herab;
Der sanfte Schlaf,
Des Todes Bruder, winket,
Und legt sie freundlich
In ihr täglich Grab.

Jetzt wachet auf der lichtberaubten Erde
Vielleicht nur noch die Arglust
Und der Schmerz,
Und jetzt,
Da ich durch nichts gestört werde,
Lass deine Wunden bluten, armes Herz.

Versenke dich in deines Kummers Tiefen,
Und wenn vielleicht
In der zerriss'nen Brust
Halb verjährt'ne Leiden schliefen,
So wecke sie mit grausam süßer Lust.

Berechne die verlorenen Seligkeiten,
Zähl' alle, alle Blumen in dem Paradies,
Woraus in deiner Jugend

Goldnen Zeiten
Die harte Hand des Schicksals
Dich verstieß.

Du hast geliebt,
Du hast das Glück empfunden,
Dem jede Seligkeit der Erde weicht.
Du hast ein Herz,
Das dich verstand, gefunden,
Der kühnsten Hoffnung
Schönes Ziel erreicht.

Da stürzte dich
Ein grausam Machtwort nieder,
Aus deinen Himmeln nieder,
Und dein stilles Glück,
Dein allzuschönes Traumbild
Kehrte wieder
Zur besser'n Welt,
Aus der es kam, zurück.

Zerrissen sind nun alle süßen Bande,
Mir schlägt kein Herz mehr
Auf der weiten Welt.

Franz Schubert

›Nacht und Träume‹ D 827

(Text: Matthäus von Collin, 1779 – 1824)

Heil'ge Nacht, du sinkest nieder;
Nieder wallen auch die Träume
Wie dein Mondlicht durch die Räume,
Durch der Menschen stille Brust.

Die belauschen sie mit Lust;
Rufen, wenn der Tag erwacht:
Kehre wieder, heil'ge Nacht!
Holde Träume, kehret wieder!

Aaron Copland

›Nature, the gentlest mother‹

(Text: Emily Dickinson)

Nature, the gentlest mother
Impatient of no child,
The feeblest
Or the waywardest, –
Her admonition mild.

In forest and the hill
By traveller
Is heard,
Restraining rampant squirrel
Or too impetuous bird.

How fair
Her conversation,
A summer afternoon, –
Her household, her assembly;
And when the sun goes down

Her voice among the aisles
Incites the timid prayer
Of the minutest cricket,
The most unworthy flower.

When all the children sleep
She turns
As long away
As will suffice to light her lamps;
Then, bending from the sky,

With infinite affection
And infiniter care,
Her golden finger
On her lip,
Wills silence everywhere.

›Natur, die sanfteste Mutter‹

Natur, die sanfteste Mutter,
Mit keinem Kind ungeduldig,
Nicht mit dem schwächsten
Oder wildesten –
Sie mahnt sie voller Huld.

Im Wald und auf den Hügeln
Manch Wanderer
Sie mahnen hört
Das übermütige Eichhörnchen,
Den ungestümen Vogel.

Wie angenehm,
Mit ihr zu sprechen
Am Sommernachmittag –
Ihr Haushalt, ihre Familie;
Und wenn die Sonne untergeht,

Ruft ihre Stimme in den Gängen
Zum bescheidenen Gebet
Die allerwinzigste Grille,
Die unwürdigste Blume.

Wenn alle Kinder schlafen,
Wendet sie sich
Nur so lange ab,
Um ihre Lichter zu entzünden;
Dann neigt sie sich vom Himmel,

Mit unendlicher Zuneigung
Und unendlicher Sorge,
Den goldenen Finger
Auf den Lippen,
Mahnt sie zum Schweigen überall.

Héloïse Werner

›Le cœur crucifié‹

(Text: Philothée Gaymard, *1987)

Il a pris le cœur et l'a déposé
Comme on immobilise
Un papillon,
Avec précaution,
Pour ne pas s'en mettre sur les doigts.
Il a découpé les peaux, toutes fines,
Et il les a épinglées,
Et le coeur ressemble
À un petit animal
À dix, douze, quinze membres,
Écartelé.

›Das gekreuzigte Herz‹

Er nahm das Herz und legte es ab,
Wie man einen Schmetterling
Ruhigstellt,
Ganz vorsichtig,
Damit es nicht auf den Fingern liegt.
Er schnitt die Häute ab, ganz dünn,
Und er steckte sie fest,
Und das Herz sieht aus
Wie ein kleines Tier
Mit zehn, zwölf, fünfzehn Gliedern,
Gevierteilt.

Maintenant il fouille.
Il entre dans les plis et les recoins,
Les fossés, les sillons,
Les sommets,
Tout ce que dans
Un coeur on peut posséder.
Et au centre de cœur
Il ne trouve rien
Que la vie calcifiée
Qui sent le chagrin
Que des chairs grises
Que patiemment il recoud.

Franz Schubert

›Die Rose‹ D 745

(Text: Friedrich von Schlegel, 1772 – 1829)

Es lockte schöne Wärme,
Mich an das Licht zu wagen,
Da brannten wilde Gluten:
Das muss ich ewig klagen.
Ich konnte lange blühen
In milden heitern Tagen;
Nun muss ich frühe welken,
Dem Leben schon entsagen.
Es kam die Morgenröte,
Da ließ ich alles Zagen
Und öffnete die Knospe,
Wo alle Reize lagen.

Aaron Copland

›When they come back‹

(Text: Emily Dickinson)

When they come back
If blossoms do

Nun wühlt er darin herum.
Er geht in die Falten und Ecken,
Die Gräben, die Furchen,
Die Gipfel,
Alles, was man in
Einem Herzen besitzen kann.
Und in der Mitte des Herzens
Findet er nichts
Als verkalktes Leben,
Das nach Kummer riecht,
Als graues Fleisch,
Das er geduldig zusammennäht.

Ich konnte freundlich duften,
Und meine Krone tragen,
Da ward zu heiß die Sonne,
Die muss ich drum verklagen.
Was soll der milde Abend?
Muss ich nun traurig fragen.
Er kann mich nicht mehr retten,
Die Schmerzen nicht verjagen.
Die Röte ist verblichen,
Bald wird mich Kälte nagen.
Mein kurzes junges Leben
Wollt' ich noch sterbend sagen.

›Wenn sie zurückkommen‹

Wenn sie zurückkommen,
Falls die Blüten es überhaupt tun,

I always feel a doubt
If blossoms can be
Born again
When once the art is out.

When they begin,
If robins may,
I always had a fear
I did not tell,
It was their last experiment
Last year.

When it is May,
If May return,
Had nobody a pang
Lest in a face so beautiful
He might not look again?

If I am there,
One does not know
What party one may be
Tomorrow,
But if I am there
I take back all
I say.

Spüre ich immer einen Zweifel,
Ob Blüten wiedergeboren
Werden können,
Wenn sie einmal verblüht sind.

Wenn sie beginnen,
Falls Rotkehlchen es dürfen,
Hatte ich immer eine Angst,
Zu sagen,
Es war ihr letzter Versuch
Letztes Jahr.

Wenn es Mai ist,
Falls der Mai wiederkommt,
Hätte niemand einen Schmerz,
Dass er in ein so schönes Gesicht
Nicht mehr wiederschaut?

Wenn ich da bin,
Weiß man nicht,
Wozu man
Morgen gehören wird,
Doch wenn ich da bin
Nehme ich alles zurück,
Was ich sage.

Franz Schubert

›Die Mutter Erde‹ D 788

(Text: Graf Friedrich Leopold zu Stolberg-Stolberg, 1750 – 1819)

Des Lebens Tag ist schwer und schwül,
Des Todes Atem leicht und kühl,
Er wehet freundlich uns hinab,
Wie welches Laub in's stille Grab.

Es scheint der Mond, es fällt der Tau
Auf's Grab wie auf die Blumenau;

Auch fällt der Freunde Trän hinein
Erhellt von sanfter Hoffnung Schein.

Uns sammelt alle, klein und groß.
Die Mutter Erd' in ihren Schoß;
O säh'n wir ihr ins Angesicht,
Wir scheuten ihren Busen nicht!

Nahre Sol

»Apperceptive algorithms«

›Time‹

(Text: Mario Romano)

Time

Birth I know

Purist romance

In your womb I am

Shakespeare of destinies

Sing my story

As told

Once we played

With patient abandon

Never greedy in your essence

Sipping nooks

And corners of space

Strolling worlds

Now reckless whims of

Cyborg beast

Robbing rhythm from your breath

Frighten souls to indifference

Metaphor to metaverse

Intercourse to internet

Lovers obscured

New sin new apple

Infertile rush

Redeem again

»Wahrnehmungsalgorithmen«

›Zeit‹

Zeit

Geburt kenne ich

Puristische Romantik

In deinem Schoß bin ich

Shakespeare der Schicksale

Singe meine Geschichte

Wie sie erzählt wird

Früher spielten wir

Mit geduldiger Hingabe

Niemals gierig in deinem Wesen

Schrittweise Winkel

Und Ecken des Raumes

Wandelnde Welten

Nun rücksichtslose Launen

Der Cyborg-Bestie

Den Rhythmus deines Atems raubend

Seelen zur Gleichgültigkeit verängstigend

Metapher zu Metaversum

Geschlechtsverkehr zu Internet

Liebende verdunkelt

Neue Sünde neuer Apfel

Unfruchtbare Eile

Wieder einlösen

›Digital prayer‹

(Text: Daniel Arkadij Gerzenberg, *1991)

hilf mir gott in dieser welt

hilf mir gott in dieser gottlosen welt

hilf mir gott in dieser gottlosen welt

mit smartphones

hilf mir gott in dieser welt

mit smartphones

hilf mir welt mit diesem smartphone

hilf mir smartphone in dieser welt

›Journey to the center of the internet‹

(Text: Ling Ling Huang)

This is the story
Of my life
And my miraculous journey.
I hope you will enjoy it!
One day,
Much to my own surprise,
I happened!
A click and a flash,
And I was abruptly brought here.

›Reise zum Zentrum des Internets‹

Dies ist die Geschichte
Meines Lebens
Und meiner wunderbaren Reise.
Ich hoffe, du wirst sie genießen!
Eines Tages,
Sehr zu meiner eigenen Überraschung,
Geschah ich!
Ein Klick und ein Blitz,
Und plötzlich war ich hier.



Freunde werden

Gemeinsam mit über 400 Freundeskreis-
Mitgliedern verleiht Rolf Krede seiner
Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft
verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



I developed slowly,
Getting used to my home
In this numbered universe,
Bathed in blue light.
I wasn't much to look
At back then,
Maybe not even now.
But especially not then.
Fleshy, rotund, pink...
I'm a little embarrassed thinking
About myself
At those early stages!
But who isn't?
I wish
Someone had asked me
How I was feeling before I was
Fung out into the world.
I didn't feel ready.
Not to be all alone,
Not to travel such a far distance,
Leaving pieces
Of myself everywhere.
I was vulnerable,
Suddenly arriving in front of
Girl from Bar 2 saying
Hi 2d6dashf99e0,65a8
So nice to meet you
Please take me
Accept me
Love me.
I wasn't ready.
It wasn't my best...
Now, I'm completely exposed
On someone else's device.
I've been reassembled,
But I don't feel
The same.
I'm so scared.

Ich entwickelte mich langsam,
Gewöhnte mich an mein Zuhause
In diesem nummerierten Universum,
Gebadet in blauem Licht.
Damals war ich nicht
Besonders hübsch,
Vielleicht nicht einmal jetzt.
Aber damals besonders nicht.
Fleischig, rundlich, rosa...
Es ist mir ein wenig peinlich,
Wenn ich an mich
In diesen frühen Phasen denke!
Aber wer ist das nicht?
Ich wünschte,
Jemand hätte mich gefragt,
Wie ich mich fühle, bevor ich in die
Welt hinausgeschleudert wurde.
Ich habe mich nicht bereit gefühlt.
Nicht ganz allein zu sein,
Nicht so weit zu reisen,
Und überall Teile
Von mir zurückzulassen.
Ich war verletztlich,
Als ich plötzlich vor
Mädchen aus Bar 2 stand und sagte
Hallo 2d6dashf99e0,65a8
So schön, dich kennenzulernen
Bitte nimm mich an,
Akzeptiere mich,
Liebe mich.
Ich war nicht bereit.
Es war nicht mein Bestes...
Jetzt bin ich völlig entblößt
Auf dem Gerät eines anderen.
Ich wurde wieder zusammengesetzt,
Aber ich fühle mich nicht mehr
Wie vorher.
Ich bin so verängstigt.







Ema Nikolovska

Die mazedonisch-kanadische Mezzosopranistin Ema Nikolovska wuchs in Toronto auf, wo sie Gesang bei Helga Tucker sowie Violine studierte. Ihren Master in Gesang machte sie an der Guildhall School of Music & Drama in London, wo sie auch den Opernkurs absolvierte. Von 2019 bis 2022 war sie BBC New Generation Artist. 2019 gewann sie den Ersten Preis beim »Internationalen Gesangswettbewerb von 's-Hertogenbosch«, den »Ferrier Loveday Song Prize« bei den »Kathleen Ferrier Awards« und war außerdem Preisträgerin der »Young Classical Artists Trust International Auditions«. 2022 wurde sie mit dem renommierten »Borletti-Buitoni Trust Award« ausgezeichnet.

Von 2020 bis 2022 war Ema Nikolovska Mitglied des Internationalen Opernstudios der Staatsoper Unter den Linden Berlin, wo sie unter anderem in Christian Josts »Die Arabische Nacht«, als Zweite Dame in »Die Zauberflöte«, als Schäfelerin in »Jenůfa«, als Giovanna in »Rigoletto« und als Diane in Rameaus »Hippolyte et Aricie« zu erleben war. In der Spielzeit 2022/23 kehrt sie dorthin zurück, um Lucile in Henzes »Cubana« zu singen und ihr Rollendebüt als Octavian im »Rosenkavalier« zu geben.

Auf dem Konzertpodium gehörten zu den Höhepunkten der jüngsten Zeit Schumanns »Das Paradies und die Peri« mit der Staatskapelle Berlin und Marc Minkowski, Mendelssohn Bartholdys »Elias« mit dem Münchner Rundfunkorchester und Howard Arman, Mozarts Requiem mit dem Royal Philharmonic Orchestra und Adrian Partington sowie Strawinskys »Pulcinella« mit dem Musikkollegium Winterthur unter der Leitung von Barbara Hannigan.

Zukünftige Engagements umfassen Mozarts Requiem mit Marc Minkowski und der Staatskapelle Berlin sowie Jacquet de la Guerres »Céphale et Procris« auf Tournee mit Reinoud van Mechelen und Nocte Temporis in Versailles, Namur und Brüssel.

Als vielseitige Sängerin trat Ema Nikolovska im vergangenen Jahr im Pierre Boulez Saal, im Konzerthaus Berlin, in der Elbphilharmonie Hamburg, in der Londoner Wigmore Hall, bei der »Schubertiada Vilabertran«, beim »Leeds Lieder« sowie bei den Festspielen von Aldeburgh, Verbier, Gstaad und Toronto auf und arbeitete u. a. mit Malcolm Martineau, Wolfram Rieger, Sir Andrés Schiff, Graham Johnson und Joseph Middleton zusammen.

Kunal Lahiry

Der indisch-amerikanische Pianist Kunal Lahiry ist derzeit BBC New Generation Artist und erhielt 2021 ein Stipendium der Carl Bechstein Stiftung. Zu den jüngsten Auftritten gehören Konzerte in der Wigmore Hall, im Kennedy Center, im Pierre Boulez Saal, beim »Festival d'Aix-en-Provence«, im Weill Recital Room der Carnegie Hall, bei den »Ludwigsburger Festspielen«, beim »Lied Festival Victoria de los Ángeles« und beim »Ravinia Festival«.

Lahiry war etwa bei BBC Radio 3, Austrian Radio Ö1 und RBB Kultur zu hören und Gast in den vom Geiger Daniel Hope moderierten Arte-Sendungen »Hope@Home« und »Europe@Home«. In dieser Saison tritt er u. a. in der Stoller Hall, im St George's Bristol, beim »Aldeburgh Festival«, in der Harpa Concert Hall, beim »Neuland.Lied« des »Heidelberger Frühling« und in der Philharmonie de Paris auf.

Kunal Lahiry hat Werke etwa von Nico Muhly, Errollyn Wallen, Nahre Sol, Héloïse Werner, Pablo Campos, Molly Joyce und Edo Frenkel in Auftrag gegeben und uraufgeführt. Er erhielt Stipendien des Musikfonds und des Center for Musical Excellence für das interdisziplinäre Videoprojekt »Homescapes« mit der isländischen Sopranistin und bildenden Künstlerin Álfheiður Erla Guðmundsdóttir und erstellte mit Unterstützung des Liedzentrums Heidelberg ein Musikvideo, das sich mit Queerness in der klassischen Musik befasst. Er arbeitet häufig mit der Popsängerin Lie Ning zusammen.

Lahiry wurde zu mehreren Nachwuchsprogrammen für Pianistinnen und Pianisten eingeladen, die sich auf das Kunstlied spezialisiert haben. 2018 wurde er für die erste Royaumont-Orsay-Akademie ausgewählt, die in einer Live-Albumaufnahme gipfelte. Außerdem nahm er am ersten Song Studio der Carnegie Hall unter der Leitung von Renée Fleming teil, wurde von Thomas Hampson zur Heidelberger Liedakademie eingeladen und erhielt den »Sam-Hutchings-Preis« bei der Oxenfoord International Summer School von Malcolm Martineau.

Kunal Lahiry stammt aus Gainesville, Georgia, war Schulich-Stipendiat an der McGill University und schloss sein Studium der Liedinterpretation an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin mit Auszeichnung ab. Er ist ein Equilibrium Young Artist, Samling Artist, Yehudi Menuhin Live Music Now Artist und Britten Pears Young Artist.







WIR
REGELN
DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Farbenreich und raffiniert

Zuletzt begeisterte Magdalena Kožená mit Ondřej Adámek's »Where are you?« an der Seite des London Symphony Orchestra unter Sir Simon Rattle. Nun kehrt sie als Liedsängerin begleitet von Meisterpianistin Mitsuko Uchida zurück und präsentiert Werke von Claude Debussy und Olivier Messiaen.

Fr 12.05.2023 20.00 Uhr

Junge Wilde – Jean Rondeau

Der Cembalist Jean Rondeau erklimmt in seinem zweiten »Junge Wilde«-Konzert die Stufen zum Parnass – dem Sitz der Musen in der griechischen Mythologie – mit Werken von Fux, Mozart, Beethoven und Clementi.

Mo 15.05.2023 19.00 Uhr

Junge Wilde – Vivi Vassileva

Vivi Vassileva zündet zum Abschluss der »Junge Wilde«-Reihe mit Kalevi Aho's »Siedi« ein brillantes Feuerwerk mit allerlei Schlagwerk, darunter afrikanische Djembé, guatemalteckische Marimba und ostasiatische Woodblocks.

Do 22.06.2023 19.00 Uhr

Texte Christoph Vratz

Gesangstexte

George Crumb ›The fly‹ aus Spanish Songbook II »Sun and shadow« © 2010 by C.F. Peters Corporation, New York.

Fotonachweise

S. 08 © Kaupo Kikkas

S. 14 © Erla Guðmundsdóttir

S. 30 © Kaupo Kikkas

S. 34 © Álfheiður Erla Guðmundsdóttir

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

